

Konzert: Bassist Ralf Gauck und Gitarrist Christian Straube beglücken das Publikum mit Interpretationen von Sting- und Beatles-Stücken im Hemsbacher "Max"

Konzentriert auf das Wesentliche

Hemsbach. Wohin er auch kommt, der Hauch des Ruhms eilt ihm voraus, und Ralf Gauck findet wohlbesetzte Stuhlreihen vor. So auch im Hemsbacher Kulturcafé Max, wo jener, den man mit Attributen wie "Deutschlands bester Bassist" schmückt, am Sonntagabend einen fulminanten Einstieg hatte. Jawohl, denn nach diesem hinreißenden Debüt an der Bergstrasse wird das Publikum ohne Zweifel mehr davon haben wollen. Was gewiss gleichermaßen auf Christian Straube zutrifft, der seine Gitarre nicht nur als Solist, sondern im kongialen Verbund mit Gaucks Bass auch im Duo souverän einsetzt.

So bewieß auch Jürgen Kirchner, Hemsbachs umtriebiger und außerordentlich erfolgreicher Kulturreferent einmal mehr als Initiator eines musikalischen Erlebnisses, das in dieser Form einmalig war. Entsprechende Lob, vom begeisterten Publikum lautstark honoriert, gab es daher am Ende dieses Ausnahmekonzertes aus dem Munde der beiden auch in dieser Hinsicht kompetenden Künstler: "Jürgen Kirchner zeigt, was in der kulturellen Szene machbar ist".

Wider Erwarten machte Ralf Gauck, der Star des Abends, die Sache spannend und ließ der Gitarre in den Händen von Christian Straube den Vortritt. Ein Wanderer zwischen den musikalischen Welten sei jener, sagt man, daheim in Folk, Rock, Jazz und Blues. An diesem Abend aber zeigte Straube sich von der lyrischen Seite, sieht man vom fetzigen Aufreißer ab. Denn sogleich weist eine ruhige, besinnliche Wanderung am Meer im Süden Frankreichs den Weg ins nördliche Bretonische, verträumt und poetisch und aus eigener kompositorischer Feder. Einmal an Ort und Stelle, gibt's eintönig-keltisch angehauchtes bei einer nicht enden wollenden Tanzveranstaltung mit literarischer Cidre. Und doch: Auch dies bleibt verhalten und leise. Extra "für Martina" an diesem Abend umbenannt, empfiehlt Straube sich vorerst "zum Ausruhen nach 1000 km Autobahn" mit einer Ballade, besser: einer Seelenmassage, so zart und innig auf die sechs Saiten gehaucht, dass das Publikum beinahe den Beifall vergisst.

Endlos spannungsgeladen

"fünf kleine Wölfe", Straubes Suite für Gitarre und Bass charakterisiert fünf Kinder, "mit denen ich zu tun habe" und liefert einen verhaltenen Vorgeschmack zum heiß erwarteten Soloauftritt von Ralf Gauck, und wir begreifen schon jetzt, warum der Wormser zu den weltbesten Soloinstrumentalisten zählt. Satt 35 Minuten lang lässt Gauck dem atemlosen Publikum nicht die winzige Gelegenheit zum Beifall. Seine Collage aus Titeln von Sting und Police, angereichert mit Welthits der Beatles, brilliert endlos und spannungsgeladen. Nicht zu fassen, zu welcher Aussagekraft der Maestro den edlen, stetigen Violinbass überredet. Kein Wunder, dass Sting persönlich das Placet zu diesen gelegentlich eigenwilligen Interpretationen seiner Werke gegeben hat.

Sein "Fields of Gold", übrigens auch der Titel von Gaucks neuer CD, im Original getragen

von großer Orchesterbegleitung, kommt bei Gauck leichtfüßig und verspielt. Gauck reduziert aufs Wesentliche, auf die reine Melodie des Originals. Das geschieht in diesem Konzert ohne Unterbrechung, doch schon in der Überleitung, etwas zwischen Stings "Roxanne" und dem "Yesterday" der Beatles, erahnt man den Titel des kommenden. Dabei darf der halbakustische Bass zuweilen auch als Schlagwerk herhalten und Experimentelles von sich geben. Das erinnert ein wenig an Claus Boesser-Ferrari, der sich irgendwo im Publikum versteckt hat und der, räumt Gauck frohgemut ein, für seine Solo-Bass-Karriere "verantwortlich" zeichnet.

Die Melodie jedoch bleibt erkennbare Hauptsache, kleine Improvisationen verleihen ihr den besonderen Charme. So stellt sich bei "A hard day's night" der "Aha" - Effekt erst nach einer kleinen Weile ein und kann - nun wieder im Verbund mit Straube und Gitarre - (Gauck: "Isch kann Worschtsupp, awwer net fronzeesisch") beim folgenden Stück infolge mangelnder Sprachkenntnis nur musikalisch interpretiert werden. Bluesig und mit gehörigem Swing leitet "Going old man" nach zweieinhalb Stunden den Abgang ein. Beiderseitige Komplimente - frenetischer Beifall hier, "Ihr seid ein klasse Publikum" dort - begleiten die Zugabe "unterm Pfälzer Sternenhimmel nach einer Flasche Rotwein". Summa summarum ein gefühlvoller Abend voller lyrischer Heiterkeit. he